Zeitschrift: Adelbodmer Hiimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 83 (2022)

Artikel: Zum Bauwesen im alten Adelboden
Autor: Pieren, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1062640

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Bauwesen im alten Adelboden

Wenn man in früheren Jahrhunderten Mörtel für Mauerwerk oder Verputz brauchte, konnte man das dafür vorzugsweise verwendete anorganische Bindemittel, Kalk oder Zement, nicht in der Landi oder beim nächsten Baugeschäft sackweise kaufen. Mein Grossvater, Albert Hager (1901 – 1997) erzählte, dass bei Drainagearbeiten auf Bühlen (Gehöft im Boden) in der Nähe des Hauses die Reste eines kleinen Kalkofens gefunden wurden. Er meinte auch, dass man den benötigten Kalk oft direkt auf der Baustelle gebrannt und «gelöscht» habe. Das scheint plausibel, denn für kleinere Mengen braucht es keinen aufwendigen «Superofen».

In der Spenderliste zur neuen Kirchenuhr von 1740 (siehe vorgängigen Artikel von Peter Schranz) taucht nun auch ein Spender auf, der für das angesprochene Thema «Bauwesen» interessant ist:
Gilgian Schranz spendet anstatt Geld «6 Meltren vol Kalch» (Meltre = geküfertes Traggefäss aus Holz).

War dieser Gilgian Schranz gerade daran, ein Haus zu bauen und hatte «fürigen» Kalk, oder hat er das Kalkbrennen gewerbsmässig betrieben? Wir wissen es nicht, aber für mich «riecht» es eher nach letzterem. Das würde aber auf einen grösseren Kalkofen hindeuten, dessen Reste vielleicht noch unerkannt irgendwo im Adelboden verborgen sind. Vorzugsweise in der Nähe von geeigneten Kalksteinen und einem ausreichenden Holzvorrat.
Die Leserschaft ist freundlich aufgefordert, allfälliges Wissen zu dieser Frage der Redaktion zu melden. Besten Dank zum Voraus!

Jakob Pieren